



Jeff Kinney

Gregs Tagebuch

Bd. 1: Von Idioten umzingelt !

Bd. 2: Gibt's Probleme ?

Bd. 3: Jetzt reicht's !

Aus dem Englischen von Collin McNahon

Baumhaus 2008 / 2009

je 218 Seiten · je 12,90 (ab 12)

Als Greg von seiner Mutter ein Tagebuch geschenkt bekommt, findet er das zwar doof, beginnt aber trotzdem zu schreiben und zu zeichnen. Es entsteht ein Bild all seiner alltäglichen Probleme, in der Familie, in der Schule, in der Freizeit ...

Ein Comic-Roman, der die Chance bieten könnte, vor allem lesefaule Jungs dazu zu bringen, mal ein Buch in die Hand zu nehmen. Dabei schaut das 217 Seiten starke Buch gar nicht aus, wie man es von einem Buch erwartet, jedenfalls nicht, wenn man es aufschlägt. Kein Buchstabe sieht gedruckt aus, vielmehr besteht jede Seite aus mindestens einem Comibild und "handgeschriebenem" Text in Druckbuchstaben auf Heftlinien. Begründet wird das damit, dass Greg ja von seiner Mutter das Buch als Tagebuch geschenkt bekommt, und auch wenn er das für Jungs gar nicht passend findet, so fängt er doch an, darin herum zu kritzeln.

Der im Deutschen griffige Titel und die witzigen Comics machen einen Großteil des Charmes aus, der sich noch steigert durch Gregs „coole“ Art des Schreibens. Er schreibt nämlich schon mal im Blick auf seine spätere Berühmtheit, frühe Memoiren sozusagen, und von diesem Bild ist auch seine Art der Darstellung geprägt. Er sieht sich so, wie er will, dass die anderen ihn sehen sollen, als der tolle, coole Super-Typ, der den anderen deutlich überlegen ist und sich abhebt von all den Idioten, die ihn umzingeln, seinen lästigen Brüdern beispielsweise oder seinem treuen, aber trottelligen Freund Rupert, den er so leicht übers Ohr hauen kann.

Es ist ein Stück Familien- und Schulalltag, der hier demonstriert wird, eine Art alltäglicher Überlebenskampf, der sich um das grundlegende Thema Freundschaft rankt. Den unterschwelligen Reiz des Buches, in dem zugleich die hintersinnige Botschaft verborgen liegt, macht die Diskrepanz aus zwischen dem, was Greg zu sein vorgibt, und dem, was er in Wirklichkeit ist: ein schlechter Freund, der eigenes Fehlverhalten auf andere ablädt und den besten Freund, der ihm die Treue hält, eine Schuld büßen lässt, die dieser nicht zu verantworten hat.

Aber bis zum Ende hält Greg sein Image hoch als der, der "von Idioten umzingelt" ist. Und weil er so toll ist, muss er eben nicht mehr Sport beim Squaredance mitmachen (weil keiner

sein Partner sein will), und beim Mittagessen kriegt er dann immer einen eigenen Tisch (weil keiner bei ihm sitzen will). Bleibt die Hoffnung, dass der Leser die nirgendwo ausgesprochene Botschaft versteht und die richtigen Schlussfolgerungen zieht ... (Astrid van Nahl)

... und dann kam Band 2. Nein, es ist noch immer kein Tagebuch, das Greg da schreibt – es sind Memoiren. Das ist nämlich etwas vollkommen anderes und macht es in seinen Augen etwas weniger „uncool“. Schließlich schreiben Jungs keine Tagebücher, das ist was für Mädchen.

Dass Gregs großer Bruder Rodrick, der jede Gelegenheit nutzt, um Greg eins auszuwischen, das erste Tagebuch gelesen hat, ist dabei noch nicht mal das Schlimmste. Viel schlimmer für Greg ist, dass Rodrick weiß, was ihm in den Sommerferien Peinliches passiert ist. Es ist sogar so peinlich, dass Greg es nicht einmal seinem Tagebuch anvertrauen möchte – was würde passieren, wenn es irgendjemand in die Hände bekommt und liest? Greg ist überzeugt, dass er die Schule dann nie wieder betreten könne. Dass Rodrick Bescheid weiß, macht es nur noch schwerer, denn sobald sich die beiden Brüder mal wieder in den Haaren liegen, droht Rodrick, Gregs schreckliches Geheimnis auffliegen zu lassen, wenn dieser nicht tut, was er ihm sagt. Dass der Ärger vorprogrammiert ist, wenn Greg nun unter anderem helfen muss, eine heimliche Party zu vertuschen, und wenn obendrein der zweijährige Bruder Manni die größte Petze der Welt ist, dürfte jedem klar sein.

Wie schon in *Von Idioten umzingelt* schafft es Jeff Kinney auch mit Band 2 von Gregs Tagebuch, einen wundervollen Roman zu schreiben, der auf eine so herrliche Weise ehrlich ist. Jeder Leser wird mindestens einmal pro Kapitel denken, „Ja, genau so ist das mit Geschwistern“ oder „Das hat meine Mutter auch immer gesagt“ oder „Aha, das ist also nicht nur mir passiert!“ Kinney lässt Greg genau so erzählen, wie es ein Junge in dem Alter tun würde: Greg ärgert sich über seine Geschwister, mit denen er die üblichen Streitereien hat, wenn etwas kaputt geht, jemand die Schuld auf den anderen schieben möchte oder sie sich einfach mal wieder streiten, weil man sich unter Geschwistern eben streitet.

Er muss sich die üblichen Predigten seiner Eltern anhören, vor allem die seiner Mutter, die stets „Harmonie“ zwischen ihm und Rodrick herstellen möchte, zum Beispiel, indem die beiden Bilder malen sollen, „Was habe ich falsch gemacht“. Klappte früher vielleicht... jetzt ist es nur ein Grund mehr für neuen Streit. Außerdem kann man es Eltern ja nie recht machen: Da verbietet ihm seine Mutter zu lügen, wenn er dann aber die Wahrheit sagt, passt es den anderen auch nicht. Na gut... dem kleinen, dicken Nachbarjungen sagen, dass er all seine Träume auf eine Karriere als Basketballer aufgeben solle, so dicke Leute würden die eh nie nehmen, ist vielleicht nicht gerade so nett... aber immerhin ehrlich.

Mit seinem an sich besten Freund Rupert hat er auch immer wieder mal Probleme: Rupert reist mit seiner Familie viel in den Ferien, während Greg jedes Jahr die Ferien gegen seinen Willen im Schwimmverein verbringen muss. Kein Wunder, dass Greg es nicht ertragen kann, wenn Rupert dann jedes Mal mit neuen Ticks aus den Ländern, in denen er war, nach Hause kommt und ohne Luft zu holen davon erzählt.

Wieder sind die Comic-Zeichnungen super und passen perfekt in den Zusammenhang. Sie ergänzen den Text wunderbar und man freut sich immer wieder, dass jemand mit so wenigen Strichen so tolle Bilder zeichnen kann.

Man kann sich wirklich freuen, dass es bald einen dritten Band von Gregs Tagebuch geben wird, denn hier hat man endlich eine Serie, die (offenbar) mit jedem Band besser wird und die man unbedingt lesen sollte (Ruth van Nahl)

.... und da ist er schon, Band 3: Ein neues Jahr beginnt mit lauter guten Vorsätzen und da Greg von seiner Mutter zu hören kriegt, „es kann ja nicht jeder so perfekt sein wie du, Gregory“ beschließt Greg, einfach anderen Menschen zu helfen, ihre Vorsätze zu verwirklichen. Dumm nur, wenn alle so sonderbare Vorsätze haben, wie seine Familie: Seine Mutter will unbedingt ins Fitnessstudio, was für Greg mehr als peinlich wird, wenn sie mit Trainingsanzug und Stirnband in die Schule kommt, um ihm den vergessenen Turnbeutel zu bringen. Gregs Vater ist auch nicht besser: Er hat beschlossen, nichts Süßes mehr zu essen, hat dadurch aber nicht nur permanent schlechte Laune, sondern vergreift sich auch noch heimlich an den Leckereien, die für Gregs Schulfrühstück eingeplant sind. Und Gregs großer Bruder Rodrick? Der hat erst gar keine Vorsätze gefasst, er hält sich ja doch nie dran. Da ist es für Greg wirklich nicht leicht, den anderen zu helfen.

Und auch sonst läuft wieder mal alles ganz anders als gedacht: Das Mädchen, das Greg so toll findet, kennt nicht einmal seinen Namen und verwechselt ihn auch noch mit irgendeinem totalen Spinner. Die Weihnachtsgeschenke waren auch nicht besonders toll, welcher Junge freut sich schon über Wonderwoman-Unterwäsche? Und dass Greg seine Sachen jetzt auch noch selbst waschen soll, nachdem er seinem Onkel erklärt hat, es wäre doch so einfach, die schmutzige Wäsche auf den Boden fallen zu lassen, seine Mutter würde die dann immer einsammeln, macht es auch nicht besser. Waschmaschine? Nee, man kann die Sachen auch einfach noch mal anziehen. Und noch mal und noch mal. Die paar Flecken muss man eben geschickt verstecken und wenn keine saubere Unterhose mehr vorhanden ist, hat man ja auch noch eine Badehose.

Nebenbei gehen die Streitereien zwischen den Brüdern weiter. Rodrick ärgert Greg nach wie vor, wo er nur kann, und auch Manni wird immer frecher. Nennt er Greg doch einfach „Pupi“. Aber davon will seine Mutter natürlich nichts wissen, das sei doch gar kein richtiges Wort. Wenn Greg das aber zu Manni sagt, gibt es gleich ein allgemeines Verbot für alle Schimpfwörter und er bekommt eine Strafpredigt.

Als wäre das nicht schon alle schlimm genug, beschließt Gregs Vater auch noch, dass aus seinem mittleren Sohn endlich „ein richtiger Mann“ werden soll, damit er vor seinem Chef und dessen drei überaus sportlichen Söhnen nicht mehr so dumm dasteht. Natürlich, wieder mal bleibt es an Greg hängen, wenn Rodrick das Geld, das er bekommt, um sich Bücher für die Uni zu kaufen, lieber für ein Tattoo ausgibt, und Manni plötzlich wieder an seiner alten Schmusedecke „Schmusi“ hängt, die „nur noch aus ein paar Wollfäden, die von Rosinen und Popeln zusammengehalten wurden,“ besteht. Und was fällt Gregs Vater da ein? Richtig, ein Fußballverein! Dass Fußball so ziemlich das Letzte ist, wofür sich Greg begeistern kann, spielt dabei keine Rolle. Auch der Versuch, ihn zu den Pfadfindern zu stecken, missglückt nach einem Vater-Sohn-Campingausflug, an dem Greg leider nicht teilnehmen konnte. Da bleibt nur noch eine Militäarakademie in den Sommerferien. Kein Wunder, dass sich Greg bald denkt: Jetzt reicht's!

Wie schon in den ersten beiden Bänden ist es auch hier der unverwechselbar leichte und lustige Schreibstil von Jeff Kinney in Kombination mit seinen Comiczeichnungen, die das Buch sehr lesenswert machen. Und wieder denkt man als Leser an so vielen Stellen, „so kann doch wirklich nur ein Junge denken“, muss aber trotzdem zugeben, dass Gregs Ideen und Schlussfolgerungen oftmals mehr als der Realität nachempfunden sind. (Ruth van Nahl)